

Der einhundertsechszehnte Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am Palmsonntag

den 10. April 2022

Lied

„Herr, unser Herr, wie bist Du zugegen“ (635)

Einleitung und Begrüßung

Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus Christus ist das Licht der Welt. Alle Dunkelheit, alle Bedrohung, alle Angst wird er von uns nehmen – in Ewigkeit. Amen.

Wir wollen zu Beginn unseres Gottesdienstes still werden. Wir gedenken der Opfer des Angriffskrieges auf die Ukraine, der Toten, Verletzten, Vergewaltigten, Entführen, Vertriebenen, der Leidenden und Hungernden. Es ist das Schicksal von Menschen, die - so wie wir - in Frieden und Freiheit gelebt haben – Menschen mit Träumen und Hoffnungen, Menschen mit all den kleinen Alltagsproblemchen, wie wir sie haben. Für sie ist diese Art von Normalität weit weg und es geht ums nackte Überleben. Wir wollen aber nicht nur an Osteuropa denken, sondern an alle Menschen in der Welt, die Krieg, Gewalt und Terror ausgeliefert sind.

Kurze Stille

Heute ist Palmsonntag, wir ziehen mit Palmbüscheln und Gesang in unsere Kirche ein. Das Immergrün ist ein Zeichen des Sieges über das Böse, über die Unmenschlichkeit und Unterdrückung – ein Symbol des immerwährenden Lebens. Und unsere Kirche wird heute zum Zeichen des neuen Jerusalems, einer neuen, göttlichen Weltordnung ohne Schmerz und Leid, ohne Gewalt und Waffen. Unser Einzug wird begleitet von den Gedanken derer, die aufgrund der Pandemie zuhause mitfeiern und teilhaben an der Freude des heutigen Palmsonntags.

Vor unserem Einzug wollen wir uns an das erinnern, was damals in Jerusalem geschah und wir wollen unsere Palmbüschel segnen. Auch Sie zuhause können dies tun, denn Segnen kann jeder - dafür braucht man keine Weihe empfangen zu haben.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du bist das Licht inmitten von Angst und Sorgen. Du schenkst uns Deine Zuwendung.

Herr, erbarme dich.

Herr Jesus, du öffnest uns die Augen für das Geschenk des Lebens. Du schenkst uns Deine Zuwendung.

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du rufst uns in dein wunderbares, tröstendes Licht. Du schenkst uns Deine Zuwendung.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Gott, unser Vater,
du willst uns durch deinen Sohn Heilung und Versöhnung schenken.
Lass uns in unserem Glauben Trost und Halt finden,
damit wir durch alle Dunkelheit hindurch
den Weg zur österlichen Freude gehen können.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen

Lied

„Meine Zeit steht in Deinen Händen“ (645)

Evangelium

vom Einzug in Jerusalem nach Lukas (Lk 19, 28-40)

28 In jener Zeit zog Jesus voran und ging nach Jerusalem hinauf. **29** Und es geschah: Er kam in die Nähe von Betfage und Betanien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus **30** und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los und bringt es her! **31** Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es. **32** Die beiden machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. **33** Als sie das Eselchen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Eselchen los? **34** Sie antworteten: Weil der Herr es braucht. **35** Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und halfen Jesus hinauf. **36** Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus. **37** Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten. **38** Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe! **39** Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht! **40** Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

Soweit die Worte des Evangeliums.
Es sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir, Christus!

Segnung der Palmbüschel

Gott, unser Vater,
wir bekennen uns zu Jesus,
deinem Sohn, unserem einzigen Herrn.
Segne diese grünen Zweige +,
mit denen wir zeigen wollen,
dass wir zu Jesus gehören, und mach uns bereit,
ihm in beständiger Treue nachzufolgen,
heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Lied

„Tochter Zion“ (309)

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus, die Passion nach Lukas (Lk 23, 1-40)

Traditionell ist es in katholischen Kirchen, wie unserer, am Palmsonntag üblich, an dieser Stelle des Leidens Jesu Christi zu gedenken. Auch wir wollen von dieser Tradition des Lesejahres nicht abweichen. Wir lesen diesen Text jedoch trotz allen Schmerzes in dem Wissen, dass der Tod Jesu nicht das Ende ist, sondern ein neuer Anfang. Alles Leid wird seine Macht verlieren, Jesus wird siegen über den Tod. Und mit ihm werden auch wir befreit von aller Todverfallenheit und allem Widernatürlichen.

Die Verhandlung vor Pilatus

1 Daraufhin erhob sich die ganze Versammlung und man führte Jesus zu Pilatus. **2** Dort brachten sie ihre Anklage gegen ihn vor; sie sagten: Wir haben festgestellt, dass dieser Mensch unser Volk verführt, es davon abhält, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und behauptet, er sei der Christus und König. **3** Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete ihm: Du sagst es. **4** Da sagte Pilatus zu den Hohepriestern und zur Volksmenge: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. **5** Sie aber blieben hartnäckig und sagten: Er wiegelt das Volk auf; er verbreitet seine Lehre im ganzen jüdischen Land, angefangen von Galiläa bis hierher.

Die Verspottung durch Herodes

6 Als Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer sei. **7** Und als er erfuhr, dass Jesus aus dem Herrschaftsgebiet des Herodes komme, ließ er ihn zu Herodes bringen, der in jenen Tagen ebenfalls in Jerusalem war. **8** Herodes freute sich sehr, als er Jesus sah; schon lange hatte er sich gewünscht, ihn zu sehen, denn er hatte von ihm gehört. Nun hoffte er, ein von ihm gewirktes Zeichen zu sehen. **9** Er stellte ihm viele Fragen, doch Jesus gab ihm keine Antwort. **10** Die Hohepriester und die Schriftgelehrten, die dabeistanden, erhoben schwere Beschuldigungen gegen ihn. **11** Herodes und seine Soldaten zeigten ihm offen ihre Verachtung. Er trieb seinen Spott mit Jesus, ließ ihm ein Prunkgewand umhängen und schickte ihn so zu Pilatus

zurück. **12** An diesem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde; vorher waren sie Feinde gewesen.

Die Verhandlung vor Pilatus

13 Pilatus rief die Hohepriester und die anderen führenden Männer und das Volk zusammen **14** und sagte zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen hergebracht und behauptet, er wiege das Volk auf. Und siehe, ich selbst habe ihn in eurer Gegenwart verhört und habe an diesem Menschen die Schuld, wegen der ihr ihn anklagt, nicht gefunden, **15** auch Herodes nicht, denn er hat ihn zu uns zurückgeschickt. Ihr seht also: Er hat nichts getan, worauf die Todesstrafe steht. **16** Daher will ich ihn auspeitschen lassen und dann freilassen. **17** Zum Fest aber musste er ihnen einen Gefangenen freilassen. **18** Da schrien sie alle miteinander: Weg mit ihm; lass den Barabbas frei! **19** Dieser Mann war wegen eines Aufruhrs in der Stadt und wegen Mordes ins Gefängnis geworfen worden. **20** Pilatus aber redete wieder auf sie ein, denn er wollte Jesus freilassen. **21** Doch sie schrien: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! **22** Zum dritten Mal sagte er zu ihnen: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Ich habe nichts feststellen können, wofür er den Tod verdient. Daher will ich ihn auspeitschen lassen und dann werde ich ihn freilassen. **23** Sie aber schrien und forderten immer lauter, er solle Jesus kreuzigen lassen, und mit ihrem Geschrei setzten sie sich durch: **24** Da entschied Pilatus, dass ihre Forderung erfüllt werden solle. **25** Er ließ den Mann frei, der wegen Aufruhrs und Mordes im Gefängnis saß und den sie gefordert hatten. Jesus aber lieferte er ihrem Willen aus.

Die Kreuzigung

26 Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie Simon, einen Mann aus Kyrene, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage. **27** Es folgte ihm eine große Menge des Volkes, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. **28** Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder! **29** Denn siehe, es kommen Tage, da wird man sagen: Selig die Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben. **30** Dann wird man zu den Bergen sagen: Fallt auf uns! und zu den Hügeln: Deckt uns zu! **31** Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dünnen werden? **32** Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. **33** Sie kamen an den Ort, der Schädelhöhe heißt; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. **34** Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Um seine Kleider zu verteilen, warfen sie das Los. **35** Das Volk stand dabei und schaute zu; auch die führenden Männer verlachten ihn und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. **36** Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig **37** und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! **38** Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden. **39** Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnste ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! **40** Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. **41** Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

42 Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! **43** Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

(An dieser Stelle stehen alle auf)

44 Es war schon um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach - bis zur neunten Stunde. **45** Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei. **46** Und Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, *in deine Hände lege ich meinen Geist*. Mit diesen Worten hauchte er den Geist aus.

(Wer möchte und kann, darf sich nun hinknien)

47 Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: Wirklich, dieser Mensch war ein Gerechter. **48** Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen weg. **49** Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung, auch die Frauen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren und die dies mit ansahen.

„Um Himmels Willen ... keinen König!“

Predigt (zu Lukas 19)



Wir haben, bevor wir eingezogen sind in unsere Kirche, das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gehört. Die Menge jubelt ihm zu, proklamiert ihn zum Messias, zum gesalbten König der Juden. Die Palmzweige, die geschwungen werden, sind Ausdruck der jüdischen Identität - sie sind politisches Symbol. Jesus aus dem Hause Davids wird zum königlichen Retter. So wünscht es sich das Volk.

Gleichwohl scheint es wohl kaum eine Bezeichnung zu geben, die sich weiter vom Anliegen des Mannes aus Nazareth entfernt hätte als der Titel *König*.

„Christo rey“, das war die Kampfparole, mit der man im Spanien des 15. und 16. Jahrhunderts die Mauren aus dem Land trieb - knöcheltief in ihrem Blut wattend. „Christo rey“ war der Kampftruf, mit dem man unter dem Großinquisitor Thomas de Torquemada die Abschlichtung der Maranen, auf Spanisch die „jüdischen Schweine“, begleitete. Gott will es - „deus le volt“ - das war der Kampfbanner der Christen in unzähligen blutigen Schlachten. Und über all dem Gemetzel thronte er selbst: Jesus als der Weltenrichter und Weltenkönig - so stellte man sich das vor.

Es ist erschreckend, wie sich in manchen Kreisen diese Vorstellung gehalten hat. Sogar der russische Schlächter und Aggressor Vladimir Putin berief sich in seiner

Rede im Moskauer Luschniki-Stadion auf Jesus Christus. Gottes Gebot der Nächstenliebe zwingt zur Befreiung der Ukraine vor Faschismus und Nazismus. Dabei ist der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj Jude, wie die Opfer der Holocausts, wie Jesus Christus selbst, der den Opfern gleich wird am Kreuz. Aus Liebe zu uns Menschen wurde er ohnmächtig, erteilte aller Macht eine Absage. Er war kein Machthaber, kein König im Sinne der Menschheitsgeschichte, und wollte es auch gar nicht sein.

Der heutige Text aus dem Lukasevangelium, wenn man ihn genau liest, zeigt das. Jesus wollte nie König sein, er verstand sich auch nicht als ein solcher Messias, wie man meinen könnte. Ganz im Gegenteil: Nicht absolute Herrschaft, Machtfülle oder das Motiv, über den Menschen zu stehen, war sein Bestreben. Er lehnte so etwas rigoros ab.

Mit Blick ins Alte Testament darf es nicht überraschen, dass Jesus auf einem Esel daherritt. Die Propheten hatten bereits angekündigt, dass der Messias - wie damals König David - auf einem Esel reiten werde. Im Gegensatz zu unserem Kulturkreis, war in den Augen der Juden der Esel ein kostbares und vornehmes Tier. Der Esel wurde in der Bibel mit Luxus und Krieg assoziiert und man erwartete es vom künftigen Heilskönig, dass er in der Tradition der alten Zeit auf einem Esel daherreitet und die verhassten Pferde der römischen Besatzer aus Jerusalem vertreiben werde. Doch, dass mit dem Heilskönig gar kein patriotischer Held und Feldherr gemeint war und er vielmehr gekommen war, den Hass zwischen den Menschen zu beseitigen und nicht ein verhasstes Regime, daran glaubte niemand - auch weil man in den heiligen Prophetien stets das übersah, was man nicht sehen wollte. Das ist ein allgemein menschliches Problem: Niemand ist so blind, wie der, der nichts sehen will

Schon in der Schule lernen wir die Werte der Demokratie zu schätzen und Oligarchie, Absolutismus, Diktatur und autokratische Monarchie - die Herrschaft eines Potentaten über viele - als inhuman und gegen jegliche Vernunft stehend abzulehnen. Manch Schulkind mag da seine Eltern fragen: Und wie steht es mit dem *Christkönigfest*? Gottlob haben wir Alt-Katholiken dieses Fest umbenannt, denn ein König wollte Jesus nicht sein.

Man könnte so einem Kind sagen: Christus ist der Herrscher im Himmel. Aber das allein ist auch nicht korrekt. Christus ist keine bloße Phantasiegestalt der Hoffnung auf ein Glück im Himmel, keine weltjenseitige Vertröstung. Was Jesus sagte und tat, sagt und tut er heute - im Hier und jetzt. Und er ist unerhört radikal in seiner Forderung nach Menschlichkeit und Verständnis. Und dabei ist er knallhart in der Analyse und kritischen Bewertung dessen, was ist.

Er steht damit in einer langen Tradition. Etliche mutige Propheten hatten es vor ihm gewagt, der verordneten Macht auf dem Throne Davids - der Keimzelle der Messiasstheologie - den Kampf anzusagen. Jesaja z.B. bekommt es fertig und erklärt kurzerhand die ganze Dynastie des Hauses Davids für abgesetzt. Auch Jeremia zieht den Schlussstrich unter die gesamte Königsvorstellung des Alten Israels – er spricht das Vernichtungsurteil über alle Königsnachkommen. Es reicht an Ausbeutung, an Ungerechtigkeit, an royaler Dekadenz.

Solche Mahner wünschte man sich heute auch, die auf den Tisch hauen, der Unmoral, der Gier, dem Egoismus eine Absage erteilen und kurzerhand jene absetzen, die anderen zur Qual werden.

Doch sogar Kirche ist dieses prophetische und ursprüngliche Moment abhandengekommen. Da gibt es niemanden mehr, der offene Kritik übt und Tacheles redet, sich einmischt. Stattdessen regiert Kompromissdenken und Diplomatie. Man fährt einen Schmusekurs mit dem Status quo, will sich nicht unbeliebt machen, da wo man eigentlich brüllen müsste, gegen das Leid unschuldiger Kinder. Wo sind denn im Ukrainekrieg die kirchlichen Gallionsfiguren, hinter welchen Beichtstühlen halten sie sich versteckt? Wie verhält es sich mit der russisch-orthodoxen Kirche? Sieht sie, wie Putin, im Krieg gegen Unschuldige, ein Ausdruck biblisch geforderter Nächstenliebe? Wo bleibt ihr Widerspruch gegen solche Verzerrungen und Lügen? Wann entdecken wir, dass die meisten Potentaten seelisch zutiefst unreif, im besten Falle kleine Kinder sind, die nicht wirklich wissen, was sie anstellen.

Der Prophet Sacharja träumt von einer anderen Art von König. Nicht durch Heeresmacht, so schreibt er im 4. Kapitel, und nicht durch Gewalt, sondern mit seinem Geist soll er führen. Da wird ein König kommen, sagt er, nicht nach der

Weise der Gewaltherrscher und Machthaber, sondern demütig, sanftmütig, auf einem geliehenen Eselchen. Aus *dieser* Perspektive müssen wir das heutige Evangelium verstehen.

Jesus wollte nicht herrschen über Menschen, sondern ihnen Bruder sein, sie verstehen, ihre Schwächen entschuldigen, nicht sie rechten oder verurteilen. Jesus berührte das Herz der Menschen, er veränderte sie nicht durch Befehl, sondern durch Empathie – durch Einfühlungsvermögen und Verständnis. Er verstand sich selbst als Diener.

Nächsten Donnerstag, dem Gründonnerstag, werden wir uns daran erinnern, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch beim letzten Abendmahl. Damals war es Sitte einem Gast beim Betreten des Hauses die Füße zu reinigen und zu salben. Das taten die Sklaven, die Leibeigenen, die letzten Hunde, möchte man sagen. Jesus macht sich zum Sklaven, er macht sich klein in seinem Dienst für uns. Und letztendlich stirbt er wie ein Sklave, qualvoll gefoltert am Schand-Kreuz. Das war etwas, das manche nicht verkraften konnten, dass der Gottessohn und König Christus auf diese Weise sterben musste. Manche, vom Mainstream abweichende, christliche Entwicklungen haben in dieser Fassungslosigkeit ihren Ursprung, bis hin zum Islam - so sehen es heute viele Wissenschaftler.

Im 8. Kapitel des Markusevangeliums fragt Jesus seine Jünger, für wen sie ihn halten und Petrus erklärt: Du bist der Messias. Alles spricht dafür, dass die Antwort Jesu auf dieses Bekenntnis gelautet hat: Verschwinde! Hinter mich, Satan! Du hast nicht Gott im Sinn, sondern einzig die Menschen.

Ein König, der in heiligem Pomp zwischen Gott und Mensch vermittelt, bildet nicht die Brücke zwischen Himmel und Erde. Einzig im Vertrauen der Menschen zu Gott kann diese Brücke liegen. Der König von Gottes Gnaden ist nichts anderes als eine Projektionsgestalt, vor der die Menschen sich in den Staub beugen. Er selbst ist ein Nichts, das belebt wird von der Ohnmacht und der Einbildungskraft der Massen, die ihre entfremdete Würde in ihren Herrscher hineinverlegen. Deshalb kann man mit Recht sagen: Um Gottes willen, keinen König.

Amen.

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet Menschen und Christen auf der ganzen Erde.

Als Christinnen und Christen wollen wir nun das Glaubensbekenntnis sprechen. Vielleicht möchten Sie das Apostolische Credo beten, oder in folgendes, alternatives Glaubensbekenntnis der bekannten Theologin Dorothee Sölle miteinstimmen:

Ich glaube, dass Jesus Christus war, was wir sein sollten:
Bruder und Freund aller, die ihn brauchten.
Weil er liebte, musste er leiden.
Weil er so weit ging, musste er sterben.
Aber er starb nicht umsonst und unterlag in Wahrheit nicht.
Er wird das letzte Wort behalten,
und alle, die Toten, die Lebenden und die Kommenden,
müssen sich messen lassen an ihm.

Ich glaube, dass mit Jesus ein neuer Geist in die Welt kam,
der die verfeindeten Menschen miteinander sprechen lehrte
und ihnen zeigte, dass sie Geschwister sind;
der uns ermutigt, den Aufstand der Liebe gegen den Hass fortzusetzen;
der unser Urteil schärft,
die Verzweiflung überwindet
und aus Irrwegen des Lebens herausführt.

Ich glaube, dass mein Leben einen höchsten Sinn erhalten kann,
wenn ich mich an Jesus orientiere.
Dann schrecke ich nicht zurück
vor den Gefahren und Widersprüchen des Lebens.

Ich glaube, dass ich durch Jesus Christus erfahre, was Gott vermag.
So wie ich verdanken sich ihm alle Menschen,
auch wenn sie es nicht wissen.
So wie mich rief er die ganze Welt ins Dasein.
Ihm gehört die Welt,
ihm sind wir verantwortlich in allen, was wir tun.
Ich verstehe, was die Lebensaufgabe aller Menschen ist:
Frieden und Gerechtigkeit schaffen
Und Erfurcht vor allem Lebendigen zu spüren.

Fürbitten

Eigentlich bedarf es keiner Worte, unsere Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was uns gut tut - lange bevor wir es selbst wissen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir aussprechen, was uns bewegt. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie die vorformulierten Bitten.

Gott, unser Herr, auch am Palmsonntag wenden wir uns voll Vertrauen mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.

1. Gott, wir bitten Dich für alle Menschen, die leiden an jeder Form von Gewalt, Terror und Krieg. Wir denken insbesondere an die Menschen der Ukraine. Halte Deine Hand über sie und stelle ihnen Menschen zur Seite, die ihnen Hilfe, Zuneigung und Hoffnung schenken. Schütte über alle Gewalttäter und Kriegstreiber Deinen Heiligen Geist aus, damit sie ablassen von ihrem widermenschlichen Tun.

Antiphon: „Sende aus Deinen Geist ... und das Antlitz der Erde wird neu“.

2. Gott, wir bitten Dich heute am Palmsonntag für die Stadt Jerusalem und alle ihre Menschen: dass sie ein heiliger Ort der Toleranz und des Friedens werden möge.

3. Gott, wir bitten Dich für all jene, die Seelenfängern in die Netze gehen, die falschen Propheten hinterherlaufen und sich fanatisieren lassen: dass sie mit dem Verstand und mit dem Herzen prüfen, wem sie vertrauen dürfen und wem nicht.

4. Gott, wir bitten Dich für alle Menschen, die unter Druck und Sorgen stehen: dass sie sich Träume bewahren und die Hoffnung nie aufgeben.

5. Wir bitten Dich für alle Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, dass sie ihre Ämter nicht um des Ansehens und der Karriere wegen bekleiden, sondern um den Menschen zu dienen.

6. Wir bitten, Gott, für alle, die an dem Leid der Welt verzweifeln und keinen Sinn mehr erkennen können: Führe sie auf den Weg der Erkenntnis und zeige ihnen, dass auch Glück und Liebe Teil unserer Welt sind.

7. Wir bitten für alle Toten: dass Du, guter Gott, sie mit offenen Armen empfängst und sie an Dein Herz drückst. Wir empfehlen Dir heute besonders Gerda Schmidt, Walter Klein, Ernst Mester, Emmi Holnburger und Juliane Danzl.

Herr, wir danken Dir für dein offenes Ohr und Dein offenes Herz. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine guten Hände. Dein Wille geschehe in alle Ewigkeit. Amen.

Vater Unser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie es uns unser Bruder Jesus gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Guter Gott,
im heutigen Gottesdienst machten wir uns mit Jesus auf den Weg
in die heilige Stadt Jerusalem - ein Triumphzug.
Wir warfen aber auch einen Blick auf das unvorstellbare Leiden,
das ihn dort erwartete
und dass er aus Liebe zu uns auf sich nahm.
Voll Hoffnung durften wir einen Vorgeschmack erfahren
von dem, was unaussprechlich gnadenreich und österlich ist.
Dein Sohn durchbricht alle irdischen Machtvorstellungen.
Auf einem unscheinbaren Reittier zog er in Jerusalem ein.
Er diente den Menschen bis zum Tod am Kreuz.
Doch Du rufst ihn in Deine Herrlichkeit
und mit ihm die ganze Menschheit.
Wir danken Dir für den Anteil an seiner Auferstehung
und bitten Dich,
unser Leben zu begleiten,
bis wir einst alle vereint sind bei Dir,
durch Christus unseren Herrn,
Amen.

Schlusssegen

Der Herr segne und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.
Der Herr wende uns sein Angesicht zu und schenke uns seinen Frieden.
Amen.

Und so segne uns der allmächtige Gott
Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.
Bleiben wir in seinem Frieden!
Amen

Lied am Schluss

„Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (680)